

# Vision of Death

## Daydreaming

Von -hEtAnA-

### Kapitel 3: Inseparable

Es hat lange gedauert, aber ich habs doch noch geschafft. Endlich das 3 Kapi.^^

~~~~~

Es war so, als würde Shogo fliegen. Er war in einer art Stadion, oder einfach nur einer riesigen Halle. Shogo konnte es beim besten Willen nicht sagen was genau es war, denn dort hielten sich mindestens um die 25.000 Menschen dicht aneinander gedrängt auf.

Sie hatten kaum Platz sich zu bewegen, geschweige denn zum atmen, trotzdem waren sie außer sich vor Begeisterung.

Sie sangen, kreischten, hüpfen und klatschten. Manche hielten gigantische Plakate in die Höhe, aber Shogo konnte nicht erkennen was darauf geschrieben stand, denn seine Position machte es ihm unmöglich.

Zu seiner Verwunderung freute er sich ebenso auf etwas. Er wurde von der euphorischen Stimmung mitgerissen und konnte sich dem Geschehen nicht entziehen. Er konnte sich selbst auch kaum noch zurück halten und wollte losbrüllen.

Noch immer war es so, als würde er schweben. Er fühlte, dass er ein Teil des ganzen war, aber irgendwie war er ja mehr als das.

Er hatte das ganze Geschehen im Auge. Er konnte einfach alles überblicken. Er ließ seinen Blick über die Menschenmenge schweifen. Die meisten stammten nach dem Aussehen zu urteilen aus Japan, aber es waren auch ein paar anwesend, die aus Europa stammen konnten, oder sogar aus Amerika.

Seine Augen ruhten noch immer auf der Menge, als er jemanden entdeckte, der ihm sehr vertraut vorkam. Für seinen Geschmack zu vertraut. Shogo sah einen Jungen mit verwuschelten grünen Haaren, grünen Augen, mit einem schwächlichen Körperbau, schwächeren Erscheinungen, jämmerlich, unnützlich und feige.

So konnte man den Jungen beschreiben. Er konnte es genau sagen, denn der Junge war er selbst.

Er stand im Backstage Bereich hinter einer mächtigen Bühne. Seine Augen strahlten Aufregung und Vorfreude wieder.

Dann trat jemand an die Seite des Jungen. Shogos Seite. Es war Vincent und er trug einen blutroten Anzug. Man konnte es aus der Entfernung kaum erkennen, aber der Stoff sah aus, wie feinste Seide. Unter der Anzugjacke trug er ein pechschwarzes Hemd, dessen Stoff nicht weniger edel wirkte und passend zum Anzug hatte er eine

ebenso rote Krawatte gewählt.

Vincent unterhielt sich mit ihm. Er konnte zwar nicht hören was er sagte, aber irgendwie konnte er es fühlen. Vincent fragte ihn scheinbar, ob er aufgeregt sei und er bekam ein Nicken, als Antwort. Vincent schien überglücklich zu sein, dass Shogo da war und sein Konzert sah.

Eine spektakuläre Lightshow gab der Band zu verstehen, dass sie sich bereit machen sollte.

Vincent ging zum Mikro und begann die Menge anzuheizen. „Wow! Es macht mich Stolz zu sehen, dass so viele gekommen sind, um unsere Konzert zu genießen. Seit ihr wirklich wegen uns hier?“ Vincent wirkte ganz ruhig. Er war ja auch ein Profi. Das war ja nicht sein erstes Konzert. „JAHHHHAAAA!“, schrie die Menge. „Ich kann euch nicht hören!“, gab er von sich und hielt sich eine Hand an die Ohrmuschel. „JAAHHHHHAAAAAAAAAAAA!“ „Okay, dass war laut genug, dann wollen wir mal loslegen. Der erste Song den wir heute Abend spielen heißt „Inseparable Lovers“, und dieser Song ist einer ganz besonderen Person gewidmet, die ich erst seit kurzem kenne, aber die nicht mehr wegzudenken ist. Der Song ist für dich Shogo!“ Vincent lächelte den hochroten Shogo an. Doch bevor die Band zu spielen begann, war die Vision zu ende.

-----

Vincent machte sich große Sorgen um Shogo. Er hoffte inständig, dass es eine Lösung gab, wie er dem Jungen helfen konnte. Es musste doch ein Hintertürchen geben. Irgendetwas musste man doch tun können, um das Leben des Jungen zu retten und ihn von den schrecklichen Visionen zu befreien.

Shogo war noch immer nicht aufgewacht, nachdem er erneut eine Vision hatte, aber anders als sonst hatte er keinen gequälten Gesichtsausdruck. Er schlug auch dieses Mal nicht, wie wild um sich. Vielleicht war die Vision dieses Mal nicht ganz so schlimm. Wenn man genau hin sah, konnte man ein Lächeln auf den Lippen des Grünhaarigen erkennen. //Mache ich mir umsonst Sorgen? Kann der Junge alleine auf sich aufpassen? Daran will ich auf keinen Fall denken.//

Alleine die Vorstellung den Jungen nicht an seiner Seite zu wissen bereitete ihm körperliche Schmerzen. Es war einfach undenkbar, den Grünhaarigen aus den Augen zu lassen.

Seit er vor ein paar Tagen nach Japan gekommen war hatte er nicht mal im Traum daran gedacht, so abhängig von einer Person zu werden.

Eine andere Bezeichnung gab es nicht, die seine Gefühle beschrieben. Er war abhängig von Shogo, wenn nicht sogar schon süchtig nach der Nähe des 16jährigen.

Vincent hatte auch noch nie im Leben so ein starkes Verlangen nach jemanden gehabt, wie nach Shogo. //Wie gerne würde ich ihn berühren. Nur ein einziges Mal, meine Hände über diesen zerbrechlichen Körper gleiten lassen.//

Er kam sich vor, wie ein Drogenabhängiger. Ohne Shogo würde er kein Grund mehr haben zu Leben, denn als er zum ersten Mal die grünen Augen von Shogo erblickte, die wie Smaragde funkelten, war es um ihn geschehen. In diesem Augenblick ist alles andere Unwichtig geworden. Die Band war nicht mehr wichtig, ebenso wenig, wie seine Karriere und der Ruhm.

Die ganze Nacht kniete auf dem Boden, am Rand des Bettes und hoffte, dass sein süßer Shogo erwachte, aber das tat er nicht und so schlief Vincent erschöpft in den Morgenstunden ein.

-----

Vögel zwitscherten und die hellen Sonnenstrahlen, die auf sein Gesicht fielen reichten

aus, um Shogo aus dem vorher noch so tiefen Schlaf zu wecken. Er blickte sich verwirrt um. War er nicht woanders gewesen? War er nicht auf einem Konzert?

Aber da viel es ihm wieder ein. Es war nur eine Vision. Was hatte sie nur zu bedeuten? Er konnte sich keinen Reim darauf machen. Vincent meinte doch, dass das Orakel nur schreckliche Dinge sah. Die Vision allerdings war alles andere als schrecklich. Es war doch nur ein Konzert. Was war den daran schlimm?

Erneut blickte er sich um und entdeckte Vincent. Er schlief. Sein Kopf ruhte auf seinen Armen die am Rand des Bettes lagen. //Irgendwie süß, wie er sich um mich kümmert. Was denk ich da? Süß? Wie komme ich nur darauf?//

Shogo war verwirrt. Bei dem Anblick des Sängers fühlte er etwas. Dankbarkeit? Freundschaft? Zuneigung? Was es war hätte ihm sein wild schlagendes Herz verraten können, aber er wollte nicht darauf hören.

Er wollte sich nicht eingestehen, dass er den Sänger brauchte. Er war schwach und feige. Vincent war das genaue Gegenteil und das war so interessant an ihm.

Shogo hatte niemanden mehr. Seit dem Tod seiner Großmutter hatte er keine Bezugsperson mehr. In der Schule hatte er nie jemanden gehabt mit dem er reden konnte. Doch Vincent mochte ihn so wie er war. Er wollte in Shogos Nähe sein und ihn beschützen. Er konnte nicht leugnen, dass die Sicherheit die ihm Vincent gab angenehm war, und dass er dieses Gefühl nicht mehr missen wollte.

Das Telefon riss Shogo aus seinen Gedanken. Er schaute auf die Uhr und er sah, dass es halb sieben in der früh war. Er nahm den Hörer und flüsterte ein leises: „Hallo?“ „Hier ist der Weckdienst den sie für halb sieben bestellt haben.“, sagte eine fremde Stimme. Sie gehörte zu einem Angestellten des Hotels. „Hm, ja danke.“, gab Shogo als Antwort und legte auf.

Ihm kam der Gedanke an Schule. Er durfte heute auf keinen Fall fehlen, denn sie schrieben heute eine wichtige Mathematik Klausur, die 50% der Gesamtnote ausmacht. Shogo stand auf und ging um das Bett herum um Vincent zu wecken.

„Vincent wach auf. Wir müssen in die Schule.“ Shogo stupste mit dem Zeigefinger in Vincents Schulter. „Mhm, was ist los?“, nuschelte er vor sich ihn. „Noch fünf Minuten bitte!“ „Nein steh auf. Ich muss pünktlich in der Schule sein.“

-----

Nur langsam rappelte sich Vincent auf. Er war erst vor wenigen Stunden eingeschlafen und das merkte man ihm auch an. Noch schlaftrunken blickte er sich im Raum um und sah Shogo. Die Müdigkeit war mit einmal, wie weggeflogen. Mit einem großen Schritt ging er auf den Grünhaarigen zu und nahm ihn fest in die Arme.

„Gott sei dank, du bist wach.“ „Natürlich bin ich wach. Wir müssen uns fertig machen. Ich schreibe heute eine wichtige Klausur.“ Shogo war aufgeregter, also wollte Vincent es nicht noch schlimmer machen, indem er trödelte.

Er ließ den Jungen los und ging zu seinem Koffer. Er wühlte darin herum, bis er die Ersatzschuluniform gefunden hatte, schließlich konnte er nicht so zerknittert in die Schule gehen. Shogo trug nur eine Boxershorts, weil Vincent ihm die Schuluniform ausgezogen hatte bevor er ihn ins Bett legte.

„Wo sind mei ...meine Sachen?“, fragt Shogo und die röte in seinem Gesicht war kaum zu übersehen. „Ich habe sie über den Stuhl im Wohnbereich gelegt.“ Schnellen Schrittes hastete Shogo in den Nebenraum und zog sich dort an.

Die Fahrt zu Schule verlief ruhig. Keiner sagte irgendetwas, obwohl Vincent schon ziemlich neugierig war was Shogo in seiner Vision sah. Aber verkniff sich die Fragen für später. Shogo war mit den Gedanken eh nur bei seiner Klausur.

Vincents Augen ruhten nur auf den Kleinen. Der Anblick war so überwältigend. //War

er gestern auch schon so atemberaubend schön? Oder wird er von Tag zu Tag immer schöner? Jeden Tag entdecke ich mehr Sachen die mir an ihm gefallen, wo soll das noch enden?//

Shogo war dem Anschein nach noch nie in einer Limousine gefahren und seine Reaktion war richtig niedlich.

Er hatte ganz große Augen bekommen und war erstaunt über die üppige Ausstattung im Innenraum. Dort waren 5 Flachbildschirme eingebaut und zahlreiche Boxen. Eine Minibar und eine Tastatur mit der man zugriff auf das Internet hatte, waren nur wenige Highlights die der Luxuswagen zu bieten hatte.

Als sie an der Schule angekommen waren, wurde die Limousine wie nicht anders zu erwarten, wieder von dutzenden Schülern belagert. Sie drängten sich dicht an den Wagen, was es fast unmöglich machte auszusteigen. Ein zweiter Wagen hielt hinter Der Limousine. Darin befanden sich Vincents Bodyguards. Er hatte sie gebeten hinter her zu fahren, damit er mit Shogo alleine sein konnte.

Die Bodyguards drängelten die kreischenden Fans von der Tür weg, sodass die beiden Jungs aussteigen konnten.

Das Geschrei erstarb, als sie sahen, dass Vincent nicht alleine war.

„Komm Shogo. Ich begleite dich zu deinem Klassenraum.“ Vincent ergriff Shogos Hand und bahnte sich einen Weg durch die Menge. „Sag mir nur welche Richtung“, sagte er und lächelte den Kleinen an. „Ähm... nach links.“

Vincent zog Shogo kontinuierlich durch den gang, bis sich ihnen jemand in den Weg stellte. „Kannst du mal Platz machen. Du siehst doch das wir in Eile sind.“, sagte Vincent und er wirkte sehr verärgert.

-----

Shogo stand hinter Vincent, deswegen konnte er nicht sehen, dass die Person die ihren Weg versperrte Yuka war. „Ich bin die Schülersprecherin und es ist meine Pflicht, den neuen Schülern die Schule zu zeigen. Die letzten Tage bist du mir immer entkommen, aber heute lasse ich dich nicht so einfach gehen.“, sagte Yuka und ihre Stimme war voller Stärke. Das musste ja auch so sein, sonst wäre sie sicher nicht im Schülerrat.

„Tja, tut mir ja leid, aber ich habe keinen Bedarf an einer Führung und schon gar nicht mit dir.“

Es war ja schon ein wenig unverschämt, wie Vincent mit Yuka sprach, schließlich war es ihre Aufgabe die neuen Schüler einzuführen. Aber seit er gehört hatte, wie Yuka hinter seinen Rücken über ihn herzog kam es Shogo weniger schlimm vor. Eigentlich war er sogar ziemlich schaden froh. //Gut das auch mal so jemand die Meinung gesagt bekommt.//

„Du hast aber keine andere Wahl, als mit mir zu kommen.“ „Ach ja, und wie willst du das anstellen?“, entgegnete ihr Vincent mit einem belustigtem Tonfall.

Yuka griff in ihre Tasche und zog ein paar Handschellen heraus und kettete sich mit einer blitzschnellen Bewegung an Vincent. „So musst du mit mir mitkommen.“ Jetzt war es Yuka, die zuletzt lachte. „Bist du krank? Mach mich sofort los du Irre!“

Shogo wusste nicht was er tun sollte. Er wollte Vincent nicht mit Yuka alleine lassen, aber er musste dringend zum Unterricht. //Was tun? Hier bleiben, oder gehen?// Sein Kopf schien schon zu qualmen.

„Mach mich sofort los, oder ich rufe meine Bodyguards.“ „Schon gut, aber du musst mit mir kommen, verstanden.“ Es gab keinen Zweifel, dass sie wohl gewonnen hatte und Vincent sich beugen musste. „Vincent, ich muss zum Unterricht. Wir sehen uns später.“, sagte Shogo und war einen Moment später um die Ecke gebogen.

Er mochte den Gedanken nicht, dass Yuka bei Vincent war. Vor ein paar Tagen wäre es genau anders herum gewesen. Aber da wusste er noch nicht was Vincent für ein Mensch war und schon gar nicht, dass Yuka so einen Charakter hatte.

Die Klausur hatte es in sich, aber er hatte gut gelernt in den letzten paar Wochen. Was hätte er auch anderes tun sollen? Er hatte keine Freunde, da hatte er nur das Lernen als Option. Er hatte alle Aufgaben die er problemlos lösen konnte bereits fertig und probierte sich eine Weile an den verbliebenen Aufgaben.

Shogo konnte seine letzte Konzentration, aber nicht auf die Aufgaben lenken. Er dachte die ganze Zeit an Vincent. //Was ist nur los mit mir? Das ist doch nicht normal, wenn ein Junge immer an einen anderen Jungen denken muss. Das ist zum verrückt werden.// In Gedanken raufte er sich die Haare.

-----  
//Was für eine Frechheit. Was bildet die sich ein? Wegen ihr konnte ich mich nicht mal von Shogo verabschieden. Ich konnte ihm nicht mal Glück wünschen.//

„Sind wir bald fertig. Ich habe Termine.“ Vincent war einfach nur genervt. Es gab besseres, als mit der Schnepfe die Zeit zu verbringen. „Nein noch lange nicht. Ich habe noch so viel, was ich dir zeigen will.“, die Zweideutigkeit war kaum zu überhören und ihre Stimme unterstrich das auch noch.

Sie trat auf Vincent zu und sah ihm tief in die Augen. „Was findest du an diesem Schwächling? Er ist ein Junge und zu dem auch noch ein Mickerling. Ich habe doch viel mehr zu bieten.“ //Widerlich.// „Igitt. Willst du, dass ich mich übergebe? Ich habe meine Wahl getroffen. Shogo ist das Beste was mir passieren konnte und deine Worte ändern nichts daran. Ich habe auch keine Lust mehr meine Zeit mit dir zu verschwenden, also entschuldige mich ich habe jemanden abzuholen.“ Vincent wandte sich um und ging. //Wo komm ich noch mal zu Shogos Raum?//

Er konnte immer noch nicht fassen, dass diese Yuka ihn mit Handschellen an sich gekettet hatte, die musste total gestört sein.

Wobei die Idee gefiel ihm. Es würde ihm schon gefallen den ganzen Tag an Shogo gekettet zu sein. Da hätte er mit Sicherheit nicht protestiert. Schließlich machte ihn nichts glücklicher, als die Nähe des Kleinen.

Vincent konnte sich auch bildlich vorstellen, wie Shogo reagiert hätte. Entweder wäre er in Tränen ausgebrochen, oder er hätte ein Schreikrampf bekommen. //Zu süß. Aber ich sollte mir das nicht zu genau vorstellen. Sonst schweife ich noch ab und stelle mir unanständige Dinge vor. Außerdem ist Shogo noch zu jung für solche Spielchen. Aufhören!!!!//

Er versuchte vergeblich den Gedanken an Shogo in unanständigen Posen zu vergessen, aber er war schließlich auch nur ein Mann und wenn man einmal solche Gedanken entstehen lässt, lassen sie sich schwer wieder vertreiben. //Du darfst nichts mit ihm anfangen. Du darfst nicht mal an so etwas denken. Du bist schlecht. Du bist schlechter als schlecht.// Das wiederholte er mehrmals in Gedanken.

Es dauerte eine Weile, bis er den Raum fand. Shogo war nicht darin. Wo konnte er nur sein? //Wo soll ich ihn suchen?//

Verzweiflung und Panik machten sich in seinem Innern breit. Die einzige Idee die er hatte, wie er seinen Süßen finden konnte war, durch die Gänge zu laufen und Shogos Namen zu schreien. Und das war nicht besonders reif. So vernebelt war sein Kopf, dass er nicht bemerkte, dass Shogo von hinten auf ihn zukam.

„Hi Vincent. Wie war die Führung? Hat dir Yuka alles gezeigt?“ Vincent war so erleichtert. Er drehte sich um und umarmte Shogo so fest, dass er kaum noch atmen konnte. „Ich dachte schon ich sehe dich nie wieder.“ „Meinst du nicht, dass du ein

wenig übertreibst?“ „Ich lass dich nicht mehr aus den Augen, dass war unerträglich ohne dich. Am besten ich lass mich runterstufen und trage mich für die gleichen Kurse ein wie du. Dann können wir die ganze Zeit zusammen sein.“ „Lass die Scherze. Und rede nicht so laut. Uns starren alle an.“

Als wenn es Vincent interessierte, was die anderen dachten. Er hatte sich nie Gedanken darüber gemacht und er würde auch nicht damit anfangen.

„Wo hast du jetzt Unterricht? Ich bringe dich hin, Shogo.“ „Das brauchst du nicht. Du hast doch selbst Unterricht. Außerdem fällt meine nächste Stunde aus und ich habe eine Freistunde.“ „Ich geh mit dir.“ Vincent war regelrecht besessen davon Zeit mit Shogo zu verbringen.

„Nein. Du musst auch mal am Unterricht teilnehmen. Wir sehen uns in der Mittagspause.“ Shogo war wohl von seinen Worten selbst nicht überzeugt. Er sah richtig traurig aus. „Ich hab's du kommst mit mir in den Unterricht.“ „Du bist wohl des Wahnsinns. Ich kann nicht mit dir mitgehen.“ „Warum nicht? Wo steht das geschrieben? Wenn du nicht mitgehst, gehe ich auch nicht hin.“ //Oh Gott wie kindisch. Wie alt bin ich? 6?// „Ich kann nicht mit dir gehen.“

-----

Nicht das Shogo nicht wollte, aber er hatte schon genug Aufsehen erregt, weil er mit Vincent befreundet war. Vincent war es vielleicht egal was die anderen dachten, aber ihm nicht. Er war da ganz anderes.

„Wenn du nicht mitgehst will ich einen Kuss von dir. Sonst gehe ich nicht.“, Vincent lächelte spitzbübisch, aber er meinte es vollkommen ernst.

„Das ist Erpressung“ Shogos Wangen glühten. Es waren so viele Leute im Gang. Sie alle würden es sehen, wenn sie sich küssten. „Was ist nun?“ „Ich überlege noch.“ Doch Vincent nahm ihm die Entscheidung ab und schlang seine Arme um ihn und legte seine Lippen auf die des Jüngeren.

Shogo leugnete nicht, dass der Sänger hervorragend küssen konnte, oder dass er es heimlich herbei sehnte, dass solche Situationen entstanden.

Sein Herz schlug wie wild und eine wohlige Gänsehaut überzog sein Körper. Vincents Hände streichelten über Shogos Rücken, aber eine Hand wanderte tiefer. Sie streichelte über den Po des Grünhaarigen und kniff einmal kräftig in einer der runden Pobacken. Shogo öffnete seinen Mund und stöhnte kurz, aber laut auf. Einen Moment später löste sich Vincent von ihm und ging den Gang entlang.

„Vincent du gehst in die falsche Richtung.“ Rief ihm Shogo hinter her. Als sich Vincent umdrehte sah Shogo den vernebelten Ausdruck in dessen Augen. //Wie lustig. Ich kann nicht glauben, dass ich so was bei ihm auslöse.//

„Du musst da entlang.“ Er konnte nicht aufhören zu kichern. Vincent war einfach unglaublich. Shogo war froh ihn kennen gelernt zu haben. Obwohl er sich immer noch nicht eingestehen wollte, dass er mehr als nur Freundschaft und Dankbarkeit für den Blonden empfand. Würde er ihn nicht mögen, hätte er nicht zugelassen, dass er ihn erneut küsste. //Ich bin ein hoffnungsloser Fall.//

Shogo wollte in seine Freistunde in die Bibliothek gehen, aber als er an Vincents Raum vorbei kam konnte er sich nicht durchringen weiter zu gehen. Er blieb einfach stehen und lauschte den Geräuschen, die aus dem Raum kamen. Er fühlte sich, als hätte Vincent ihm eine Leine um den Hals gelegt, die es ihm unmöglich machte sich von ihm zu trennen.

-----

//Laaangweeeeeiiiiig!!! Gibt es etwas Schlimmeres als Schule?// Vincent hatte nicht die geringste Lust auf den Kram, den der Lehrer erzählte. Immer wieder gähnte er laut

und schaute aus dem Fenster.

„Mr. Crow. Es wäre schön, wenn auch sie dem Unterricht folgen könnten. Schlafen können sie zu Hause.“ „Ja schon gut. Machen Sie weiter Maestro.“

Der Lehrer schrieb etwas an die Tafel und Vincent versuchte sich darauf zu konzentrieren, aber das war sehr schwer nach so einem Kuss. Wären sie alleine gewesen, hätte er sich kaum noch kontrollieren können. //Ich bin zu weit gegangen. Ach, warum muss es auch Shogo sein. Kann kein anderer das Orakel sein? Dann kann ich... wir könnten dann...//

Er hatte so viele Sehnsüchte, die sich niemals erfüllen würden. In wenigen Monaten wäre Shogo nicht mal mehr da. Er wäre tot. Vincent spukten so viele Dinge durch den Kopf. Er konnte sie alle nicht verarbeiten. Für ihn war einfach alles ungerecht.

Es war einfach zu viel in seinen Kopf, also schrieb er seine Gedanken auf. Alle Gefühle, Sehnsüchte und Ängste.

Er las sich die Zeilen die er geschrieben hatte durch und fand, dass es sich anhörte wie aus einem Schnulzenfilm oder einem Lied.

//Es könnte wirklich aus einem Song stammen. Aber das kann es ja auch. Ich mache ein Song daraus. Für ihn.// Er würde einen Song für ihn schreiben, damit er auch nie vergaß, welche Gefühle er für Shogo hatte.

Jeder Gedanke an Shogo war wie ein Dolchstoß. Er war sich sicher, wenn der Grünhaarige weg war, könnte er nie wieder jemand anderen lieben.

-----

Wie lang eine Stunde sein konnte. Jede Minute kam ihm schon vor wie eine Stunde. //Wäre ich doch mit rein gegangen.//

Er lehnte mit dem Rücken gegen die Wand und er hatte seine Arme vor der Brust verschränkt. Bei Leuten wie Vincent würde das cool wirken, aber bei jemanden wie Shogo sah es wohl absolut lächerlich aus. Er schloss die Augen und lauschte auf jedes noch so kleine Geräusch. //Soll ich doch noch in die Bibliothek? Nein jetzt steh ich hier schon so lange. Auf ein paar Minuten mehr oder weniger kommt es auch nicht mehr an.//

Es dauerte wirklich nicht mehr lange und es klingelte. Immer mehr Schüler füllten den Flur und stürzten zu Cafeteria.

Mit weit aufgerissenen Augen suchte Shogo nach Vincent. Er war der Letzte der den Raum verließ und war ein wenig verwundert Shogo zu sehen. „Was machst du den hier? Konntest wohl kaum erwarten mich wieder zu sehen was? Mir ging es nicht anders, es hat mich verrückt gemacht, von dir getrennt zu sein.“ Vincents Worte sollten lustig klingen, aber irgendwie wirkte er richtig niedergeschlagen. „Ich wollte in die Bibliothek, aber ich konnte nicht.“ „Warum nicht.“ Shogo wollte nicht sagen was er dachte. Es klang so peinlich. „Nun ja, wie soll ich das erklären. Ich konnte einfach nicht. Es ist so, als hättest du mich mit einem unsichtbaren Band an dich gebunden.“ //Oh Gott, ich hab es gesagt. Das klingt so doof. Jetzt hält er mich bestimmt für dumm.// Vincent streichelte seine Wange und lächelte. „Nicht ich habe dich an mich gebunden, es ist genau andersherum. Mir ist es nicht möglich mich von dir fernzuhalten. Auch wenn ich es versuchen würde, könnte ich mich dir nicht entziehen.“ Vincent war es nicht bewusst, aber Shogo empfand die Worte, als beleidigend. Es klang so, als zwingt er Vincent bei ihm zu sein und so war es bestimmt nicht.

„Du musst dich mit mir nicht abgeben, wenn es dir so unangenehm ist. Tut mir echt leid, dass ich so eine Klette bin und dich zwingen bei mir zu sein.“ Tränen sammelten sich in seine Augen und bahnten sich einen Weg über sein Gesicht. „Tut mir wirklich leid, dass ich dachte, dass wir Freunde sind und ich deine Worte wirklich ernst nehmen

kann. Es ist alles meine Schuld, denn ich habe es einfach falsch verstanden. Ich verspreche dir ich komme dir nicht mehr zu nahe.“

Schluchzend wandte er sich um und wollte gehen, aber Vincent hielt ihn fest.

„Ich meinte das nicht so. Ich wollte nur sagen, dass ich es nicht schaffe von dir getrennt zu sein. Es ist unerträglich. Ich sollte nicht bei dir sein. Ich bin schlecht für dich, glaub mir. Noch kann ich mich beherrschen, aber irgendwann ist Schluss und ich mache Dinge die ich bereuen werde. Ich kann mich nicht von dir fernhalten. Aber du solltest versuchen dich von mir fernzuhalten, dass wäre das Beste für dich.“

So hatte ihn Shogo nie reden hören. „Was für ein Unsinn. Du bist schlecht für mich, dass ich nicht lache. Wärest du nicht hier hätte ich niemanden.“ Shogo weinte noch immer. Die Worte des anderen hatten ihn nur noch trauriger werden lassen.

„Aber ich küsse dich immer und ich will...“ Vincent sah Shogo tief in die Augen und wusste nicht was er sagen sollte. „Hab ich gesagt, dass ich das nicht mag? Ich kann mich nicht daran erinnern. Und wag es nicht mich je alleine zu lassen, dass würde ich dir nie verzeihen.“, entgegnete er dem Blondem, konnte Vincent dabei aber nicht ansehen. „Okay. Ich hab's verstanden. Ich lass dich nicht alleine. Das kann und will ich auch gar nicht. Außerdem habe ich versprochen dich zu beschützen.“ Vincent schaute auf die Uhr. Jetzt standen sie hier fast die ganze Mittagspause und haben diskutiert.

-----  
Vincent nahm Shogo wieder mit ins Hotel. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, dass sein Kleiner alleine in einem so einsamen Ort war. Es war ja auch schon schlimm genug, dass er seinen Frust an dem 16jährigen ausgelassen hatte. Er war ja wohl der, der am wenigsten dafür konnte. In diesen Dingen musste sich Vincent nun auch beherrschen. Er wollte schließlich nicht, dass Shogo in hasste.

Ein wichtiges Konzert stand bevor und er müsste noch so einige Dinge planen. Seine Bandmitglieder müssten eingeflogen werden, zumindest die meisten. Einer war ja bereits hier. Vain Suno, der Gittarist. Er ist der Älteste in der Band und muss auch deswegen nicht die Schulbank drücken.

Vincent wollte sich schon gestern mit ihm treffen, aber er konnte Shogo nicht alleine zurücklassen. Mitnehmen wollte er ihn auch nicht, denn er wusste wie gerne Vain zierliche Jungs mochte. Er machte kein Geheimnis aus seiner Homosexualität. Die anderen Bandmitglieder waren noch in Amerika. Die Zwillinge Ky und Kai.

Aber nicht nur das Konzert war zu planen. Er musste Shogo von hier weg bringen. Er musste ihn so schnell es ging zu den Weisen bringen. Man konnte nicht genau sagen wie viel Zeit noch blieb, deswegen brauchte man die Visionen des Orakels.

Shogo war sehr erschöpft und schlief bereits. Vincent öffnete die Tür des Schlafzimmers und trat leise hinein. Er versuchte keine allzu lauten Geräusche zu verursachen. Bei dem Bett blieb er stehen.

Vincent betrachtete Shogo und setzte sich langsam auf den Rand des Bettes. //Warum er?// Das fragte er sich immer wieder. Doch es war einfach nicht zu ändern. Er beugte sich vor und küsste den Jüngeren kurz auf die Stirn und danach verlies er den Raum. //Ich habe jetzt keine Zeit für Sentimentalitäten. Ich muss einiges in die Wege leiten und mir läuft die Zeit davon. Es nützt nichts. Ich werde wohl Gebrauch von meinen verhassten dämonischen Kräften machen müssen.//

Kapitel Ende